

Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Johann Freiherrn Alabodta von Solopisk die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Mai d. J. zu Residential-Canonikern bei dem Olmüher Metropolitan-capitel den Dr. Joseph S a h n e l, Professor der Moraltheologie an der theologischen Facultät zu Olmütz; Anatol Grafen D'Orsay, Pfarrer in Rojetein und Ehrencanonicus in Nikolsburg; Franz K n a p p, Erzpriester, Dechant und Pfarrer in Ungarisch-Brod, Ehrencanonicus zu Kremsier; Dr. Joseph S y m e r s t y, Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes an der theologischen Facultät in Olmütz; Dr. Anton K l u g, Professor der Fundamental-Theologie an der theologischen Facultät in Olmütz, und Dr. Johann W a c h e, Erzpriester, Dechant und Pfarrer in Johannishberg; zum Nicht-Residential-Canoniker aber den Friedrich Ritter von P r e m e r s t e i n, Domcapitularen zu Laibach, allergnädigst zu ernennen und die von dem Metropolitan-capitel vorgenommenen Wahlen des Vincenz Ritter von H o l l e, Pfarrers in Kosteletz, und des Alfred Grafen R i n d s m a u l, Domcapitulars zu St. Stephan in Wien, zu Residential-Canonikern, wie des Dr. Adam Grafen P o t u l i c k i, bischöflichen Consistorialrathes in Krakau, zum Nicht-Residential-Canoniker allergnädigst zu bestätigen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 8 der in Budapest erscheinenden Zeitschrift „Gegenwart“ ddo. 29. Mai 1881 in dem darin unter der Aufschrift: „Die neueste Proclamation der Nihilisten“ enthaltenen Aufsätze in der Stelle von „Es war leicht“ bis „Ueberzeugung“, sowie in dem darin unter der Aufschrift: „Das Programm der russischen Volkspartei“ enthaltenen Aufsätze in seiner ganzen Anlage und einzelnen darin befindlichen Stellen das Vergehen nach § 305 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde-parcelle Dafins zum Kirchenbaue eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeicomman von F. du Boisgobey.

(9. Fortsetzung.)

Wigory hörte betrübt diesen Mittheilungen zu. Sie kamen ihm unerwartet und riefen eine Menge Betrachtungen in ihm wach, denen er aber keinen Ausdruck zu geben wusste.

„Mein lieber Robert,“ sagte er nach einer Pause, „du bist jetzt zu aufgereg, als dass ich in diesem Augenblicke versuchen könnte, dich auf andere Ideen zu bringen. Dann kann ich auch die Kasse nicht verlassen, um so weniger, als ich sogleich eine bedeutende Einzahlung zu empfangen und zu beschreiben habe. Willst du also das Ende unserer Unterredung auf morgen verschieben? Guter Rath kommt über Nacht und ich hoffe, dich morgen ruhiger zu finden.“

„Morgen werde ich nicht mehr in Paris sein.“ „Du wirst nicht daran denken. So reist man nicht ab auf Nimmerwiederkehr. Wenn du bei deinem Entschlusse beharren willst, so hast du doch Vorkehrungen zu treffen.“

„Ich bin bereit.“ „Aber man unternimmt doch eine solche Reise über das Meer nicht ohne Geld. Und das hast du nicht, wie ich es voraussetze, wenigstens nicht hinreichend.“

„Ich werde es bekommen.“ „Aber wie? Ich wusste nicht, dass du große

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph hat, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, über ein von dem Bürgermeister der Stadt Meran eingebrachtes Gesuch gnädigst gestattet, dass die von dieser Stadt anlässlich der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit zu gründende Stiftung für Knaben zur Heranbildung von tüchtigen Handwerkern nach Höchstseinem Namen benannt werden dürfe.

Rede Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers Dr. Ritter v. Dunajewski,

gehalten in der Sitzung des Herrenhauses am 31. Mai.

(Fortsetzung.)

Dann kommt im Berichte des Ausschusses eine Bestimmung vor, welcher von Seite der Regierung unmöglich zugestimmt werden kann. Es ist die Bestimmung über den künftigen Wirkungskreis der Centralcommission, was auch nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit der eigentlichen Frage, um welche es sich handelt, stehen dürfte. Aber es hat die Commission des hohen Herrenhauses beschlossen, gewissermaßen der Centralcommission noch einen neuen Wirkungskreis zuzuwenden, und zwar in dem Artikel V, welcher der Centralcommission auch die endgiltige Entscheidung über die Einschätzungsfrage zuweist. Nun bitte ich aber zu bedenken, dass für diese Frage die Entscheidung der Landescommissions gesetzmäßig schon bestimmt ist. Vierundzwanzig Landescommissions haben wir in Oesterreich; für jede von diesen ist eine Arbeitszeit von drei Monaten gesetzlich bestimmt. Nun wenn die Centralcommission — wie die Commission des hohen Herrenhauses vorschlägt — berufen sein soll, wieder endgiltig über alle diese Operate in dieser Beziehung zu entscheiden, so kann man von der Centralcommission nicht verlangen, dass sie weniger Zeit brauche für das ganze Operat, als jede Landescommission für ihren Rayon. Dreimal 24 macht 72, dann wird also die Centralcommission in 72 Monaten mit der Arbeit fertig, oder wir verlängern überhaupt den gegenwärtig in jeder Beziehung nachtheiligen, weil unsicheren Zustand auf eine ganz unbestimmte Periode.

Ich habe noch zu erwähnen die Bestimmung, kraft deren sich die Commission selbst angeschlossen hat jenen Ideen, welche die Regierung dem hohen Abgeordnetenhaufe vorgelegt hat, nämlich über die Nachlässe. „Hinsichtlich dieser Erleichterungen — heißt es im Artikel I, Absatz 3 — wird schon jetzt festgesetzt, dass infolge derselben die Steuererhöhung im

ersten Jahre der neuen Steuervorschrift die bisherige Steuerschuldigkeit nicht um mehr als 10 pCt. übersteige“ u. s. w. Nun würde ich denn doch glauben, dass in dieser Beziehung, wenn einmal das Princip angenommen wird, dass die Steuernachlässe nothwendig sind, die Regierungsvorlage, respective der Beschluss des hohen Abgeordnetenhauses, den Vorzug habe. Wenn man überhaupt jemandem vom Standpunkte der Gesetzgebung, also einem Steuerträger, Nachlässe zu geben für nothwendig findet — und die Regierung findet es für nothwendig — so giebt man sie gleich und verweist ihn nicht auf die spätere Zukunft. Dieses für zwei Jahre im voraus gegebene Versprechen in einem Gesetze, das in die Reihe jener Grundsteuergesetze gehört, die schon so oft, vom Jahre 1869 angefangen, verändert, amendirt, aufgehoben und wieder ins Leben gerufen wurden, dieses Versprechen wäre vom Standpunkte der Gesetzgebung darum nicht einzuhalten, weil doch jedermann, der an dem erhabenen Werke der Gesetzgebung mitwirkt, von dem Wunsche ausgeht, dass die Bevölkerung mit vollem Vertrauen einem solchen Versprechen sich zuwendet. Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses setzen gleich die Einführung der Nachlässe fest, aber dieser Beschluss hat, wenn man auch darauf weniger Wert legen wollte, ein mehr ideelles Moment, noch eine zweite Bedeutung, welche schon von meinem geehrten Herrn Vorredner berührt wurde. Denjenigen, welchen höhere Lasten jetzt vorgeschrieben werden sollen, bewilligt das Abgeordnetenhaus über Initiative der Regierung Nachlässe, während — wie schon erwähnt wurde — für Böhmen, Dalmazien, Krain, Istrien, Schlesien und auch für einzelne Theile in anderen Ländern — so giebt es namentlich in Groß-Enzersdorf und den Weinberg-gegenden Steuerträger, die weniger zu zahlen haben, und eben so in Steiermark, weil ja das alles nicht bloß nach Ländern sich abgrenzt — Erleichterungen eintreten, die nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses den Steuerträgern gleich zutheil werden. Das ist der Unterschied. Nun freilich wird im Berichte der hohen Commission auf pagina 6 behauptet (liest): „Für die durch das Provisorium sofort und oft in sehr bedeutendem Maße höher zu belastenden Grundsteuerträger wird die Gefahr beseitigt, dass sie eine Steuererhöhung zahlen müssen.“ Dem bin ich nun so frei, widersprechen zu müssen; in sehr bedeutendem Maße wird das Provisorium darum keine Steuerträger belasten, weil nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses höchstens 10 pCt. gezahlt werden sollen, über 10 pCt. nicht, und da kann man nicht sagen, dass sie eine sehr bedeutende Mehr-

Ersparnisse gemacht hättest. Die meinigen stehen selbstverständlich zu deiner Verfügung, aber ich verahre sie weder in meiner Tasche noch zu Hause.“

„Ich danke dir, aber ich habe sie nicht nötig. Dringe nicht in mich, mein Freund; frage mich nicht, wohin ich gehe. Später, wenn ich fern von hier bin, werde ich dir schreiben. Aber es würde mir sehr leid thun, abzureisen, ohne noch einmal einige Stunden mit dir zugebracht zu haben, — die letzten. Wo kann ich dich heute Abend treffen?“

„Das weiß ich wirklich nicht. Maxime Dorgères wird mich um sechs Uhr abholen. Ich habe versprochen, mit ihm zu Mittag zu speisen und ich möchte nicht, dass er bei unserem Zusammentreffen zugegen sei.“

„Ich noch weniger. Du wirst nach dem Mittagessen nicht mehr ins Bureau zurückkommen?“

„Nein,“ erwiderte der Kassier, etwas erstaunt über diese Frage. „Weshalb sollte ich das? Es ist genug, dass ich den ganzen Tag hier bleiben muss. Uebrigens glaube ich, dass wir ins Theater gehen werden. Willst du vielleicht, dass ich morgen früh zu dir kommen soll, um dich zu wecken?“

„Du würdest mich wahrscheinlich nicht finden. Es ist nicht sicher, dass ich heute Nacht unter dem Dache des Herrn Dorgères schlafen werde.“

„Ich verzichte für jetzt darauf, dich zu beruhigen und erwarte dich dagegen bei mir. Du weißt, dass ich früh aufstehe und wir werden genügend Zeit zum Plaudern haben.“

Robert zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Ich will sehen,“ sagte er in kurzem Tone.

„Meine Zeit ist gemessen. Und wenn du mich nicht

wiedersehen solltest, so sei überzeugt, dass ich mich deiner Freundschaft stets erinnern werde. Das' mich dir die Hand drücken.“

„Wohin gehst du, Robert?“ rief Wigory, indem er die Hand, welche jener ihm gereicht hatte, in der seinigen festhielt.

„Beruhige dich, ich werde mich nicht tödten,“ antwortete Robert, der den Gedanken seines Freundes errieth. „Der Selbstmord ist eine Feigheit. Ich hoffe sogar bestimmt, dass wir uns eines Tages wiedersehen; wie dem aber auch sei, ich gebe dir mein Ehrenwort, dass du Nachrichten von mir erhalten wirst. Nun lasse mich gehen, ich habe Eile, um aus diesem Hause fortzukommen.“

„Und Adine?“ fragte Wigory, um einen letzten Versuch zu machen, „du gehst fort, ohne sie wiederzusehen?“

„Ich muss.“

„Wenn ihr Vater dich aber getäuscht hätte? Wenn sich ihre Gefühle für dich nicht geändert hätten?“

„Dann müsstest sie es mich wissen lassen; aber beruhige dich, sie wird sich dem väterlichen Willen fügen, wenn sie es nicht schon gethan hat. Herr Dorgères wird einen Mann nach seinem Herzen für sie finden, einen verständigen Commis, der nicht von Adel ist und die Firma emporbringen wird. Er sieht nicht auf Vermögen, sondern nur auf geschäftliche Tüchtigkeit und Eifer.“

„Hat er dir das gesagt?“ rief der junge Kassier.

„Ja, er hat gesagt, was er denkt und es wird ihm keine große Mühe machen, zu finden, was er sucht. Lebwohl!“

belastung — freilich heißt es weiter im Berichte (liest): „Jene Grundsteuerträger, denen künftig eine Herabminderung ihrer Steuerschuldigkeit zuteil werden soll, erhalten diese Erleichterung allerdings nicht sofort. Dieselben müssen aber erwägen, daß es sich eben um eine Repartitionssteuer handelt, bei welcher dasjenige, was sie künftig an Steuer weniger zahlen, bei unveränderter Grundsteuer-Hauptsumme von ihren Mitbürgern und Berufsgenossen künftig mehr gezahlt werden muß.“ Nun glaube ich nicht, daß die Hoffnung gegründet ist, daß die Steuerträger das erwägen werden und sich damit trösten werden, — denn der Unterschied ist der: Diejenigen Grundsteuerträger, welche heute in ihren Petitionen und Beschwerden behaupten, daß die Steuerschuldigkeit für sie eine viel höhere ist, als sie wirklich sein sollte, diese stehen heute bloß auf dem Standpunkte der Behauptung; die Beschwerde kann möglicherweise eine gegründete sein, aber wenn man im praktischen Leben sich umsieht, muß man zugeben, daß sie möglicherweise auch gar keinen Grund hat. Die bloße einseitige Behauptung des Steuerträgers kann denn doch nicht entscheidend sein für die Gesetzgebung, diese muß untersuchen. Diejenigen Steuerträger, welche kraft des Gesetzes, welches die beiden hohen Häuser schon beschlossen haben, wissen, daß ihrer eine Herabminderung harret, die stehen nicht auf derselben, sondern auf einer jedenfalls weit vollkommeneren sicheren Grundlage; denn sie behaupten ihre Ansprüche auf Herabminderung der Steuer mit Bezug auf die Operate der Centralcommission, der höchsten Körperschaft, welche das Gesetz zu diesem Ausspruche berufen hat. Diese fordern ihr Recht, und die anderen erheben eine Klage; ich glaube also nicht, daß es zweckmäßig ist, wenn man jetzt, nachdem ja die Gesetzgebung selbst gesagt hat: vom 1. Jänner 1881 hat schon die neue Grundsteuervorschreibung zu erfolgen, und wenn in Befolgung dieses Gesetzes die Verwaltung eben in vollem Zuge der Arbeit ist, um jeden einzelnen Steuerträger zu benachrichtigen, ob er mehr oder weniger zahlen soll, wo also schon viele genaue Kenntnis haben, wie viel weniger sie für 1881 zahlen würden, daß es zweckmäßig ist, ihnen jetzt mit dem Troste zu kommen, dafür werden aber die anderen nicht allsogleich erhöht.

Das war der Standpunkt der Regierung, und darum kann sie auch nicht mit dieser Vorlage der Commission ihre Zustimmung geben.

Es hatte einer der hochverehrten Herren Vordredner am Schlusse seiner Auseinandersetzungen für die Commission eine Art Parallele gezogen zu den Anträgen der Commission und den Beschlüssen des hohen Abgeordnetenhauses.

Nun, ich erlaube mir, auch in Kürze eine Parallele zu ziehen. Es war darin eine politische, wenn ich sie so nennen darf, und eine finanzielle Richtung. Es ist wahr, und zu wiederholtenmalen anerkenne ich es dankbar, daß die hohe Commission und der verehrte Herr Berichterstatter die Frage als von jedem politischen und Partei-Interesse entfernt behandelt, man muß jedoch nicht bloß auf dasjenige Rücksicht nehmen, was in der Debatte eines hohen gesetzgebenden Körpers vorgeht, von welchem Standpunkte die einzelnen Herren sprechen, man muß doch, glaube ich, immer Rücksicht nehmen, welchen Einfluß solche Debatten auf große, zahlreiche Kreise der Bevölkerung üben. Es ist eine bekannte Sache, daß schon seit dem

Herbste vorigen Jahres Beschwerden und Klagen gegen die Grundsteueroperate vorgebracht wurden, es ist eine sehr bekannte Thatsache, daß die mannigfaltigsten Anstrengungen gemacht wurden, um die ganze Grundsteuerregulierung aufzuhalten, zu verschieben und Resultate zu erlangen, von denen bei gewissenhafter Prüfung jedermann sich sagen muß, daß sie nichtig sind.

Geraume Zeit dauerte diese Bewegung, ich will hier nicht untersuchen, weil auch das Gegenstand der Discussion im hohen Hause war, ob sie eine durchaus spontane und natürliche war. Ich will nicht behaupten, daß sie nicht vielleicht theilweise auch andere Elemente und Momente in sich aufgenommen hat, factisch ist, daß eine große Bewegung stattgefunden hat. Wenn schon jede Regierung den Zustand der Gemüther in den einzelnen Kreisen der Bevölkerung zu berücksichtigen und zu erwägen verpflichtet ist, was soll man denn sagen von der Regierung in Oesterreich, wenn es sich um den Zustand der Gemüther der Landbau treibenden Bevölkerung handelt, der großen Masse derjenigen, die die größten Lasten an Gut und Blut tragen und auf denen schließlich nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft der Monarchie beruht.

Es folgte die Regierung sehr aufmerksam dieser Bewegung, um ihre Tragweite, ihre Ziele und die Wege und Mittel zu beobachten, welche man einzuschlagen als nothwendig fand, um eben gewissen Tendenzen Rechnung zu tragen. In dem Gesetzentwurfe, welchen die Regierung Sr. Majestät dem hohen Abgeordnetenhaus vorlegte, hat die Regierung nach bestem Wissen und Gewissen diejenigen Milderungen und Nachlässe vorgeschlagen, die überhaupt geeignet sind, um gerechten Klagen zu entsprechen. Seit der Zeit, als nach langer, mühevoller Arbeit des Ausschusses im Abgeordnetenhaus, nach langen, mühevollen Debatten im Abgeordnetenhaus, wenn auch nicht die Sicherheit, so doch die Wahrscheinlichkeit feststand, daß die Sache in der Art abgeschlossen werden wird, hat sich auch diese Bewegung fast vollständig gelegt, und wenigstens zum großen Theile ist die Beruhigung eingetreten; warum? weil nichts so sehr beunruhigt, als die Unsicherheit und Ungewissheit, und nichts so sehr ermuntert zu fortwährenden Klagen und Beschwerden, als die Hoffnung, noch dieses und jenes zu erreichen. Ist das Erreichbare in eine feste Grenze gesteckt, in die Form eines Gesetzes, dann wird jedermann dem Gesetze sich fügen und jedes Mittel ergreifen, das das Gesetz darbietet: das Mittel der Reclamationen.

Nun hat der Redner, welcher als zweiter gesprochen hat, gesagt, es werde diese Veränderung nicht schaden, es könne keine neue Beunruhigung vorkommen. Diese Hoffnung theile ich nicht. Man kann sich doch nicht der Wahrscheinlichkeit verschließen, daß, wenn das hohe Haus die Anträge der hohen Commission annehmen sollte, dieser Gegenstand selbstverständlich noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückkehren muß. Ohne mir irgend ein Urtheil über künftige Beschlüsse des hohen Herrenhauses zu erlauben, glaube ich denn doch wenigstens einen Zweifel hegen zu können, ob Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, mit 230 Stimmen gefaßt, allsogleich aufgegeben und wieder die Beschlüsse des hohen Herrenhauses angenommen werden.

Es ist möglich, daß ein Drittes, ein Novum, zustande kommt, und glauben Sie, daß der Umstand, daß dieser Gegenstand von einem Hause zum anderen

wiederholt zurückkehrt, nicht auch nach außen wirken sollte, in der Bevölkerung, die weniger gebildet ist und die feinen, subtilen Unterschiede der Gesetze nicht zu beurtheilen weiß, und daß die Bevölkerung nicht noch die Hoffnung hegen könnte, es werde sich das Ganze ändern, weil die beiden hohen Häuser nicht einig sind; wird das nicht Gelegenheit geben zu neuer Beunruhigung? Ich überlasse das dem Urtheile und der Weisheit des hohen Hauses.

(Schluß folgt.)

Vom Reichsrathe.

42. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 4. Juni.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 35 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Bierniakowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pálo.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Sectionschef Fidler.

Der Gesetzentwurf, betreffend die k. k. Karl-Ferdinands-Universität in Prag, wird in erster Lesung auf Antrag des Professors Randa der Unterrichtscommission zur Vorberatung zugewiesen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Lootsengebühren im Hafen von Triest wird in erster Lesung auf Vorschlag des Präsidenten der Finanzcommission übermittleit.

Ebler v. Plener erstattet hierauf im Namen der Budgetcommission Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Eröffnung eines Nachtragscredits von 23,000 fl. zum Staatsvoranschlage für das Jahr 1881 zum Zwecke der zu activierenden Facultäten der k. k. böhmischen Karl-Ferdinands-Universität in Prag. Die Majorität der Budgetcommission erlaubt sich den Antrag zu stellen: „Das hohe Haus wolle die Verathung des Gesetzentwurfes über den Nachtragscredit bis zur Erledigung des Gesetzentwurfes, betreffend die k. k. Karl-Ferdinands-Universität in Prag, vertagen.“ Der Referent betont schließlich, daß in diesem Antrage der Commission keineswegs eine Ablehnung des Gesetzentwurfes über die Errichtung einer böhmischen Universität oder ein Präjudiz für die künftige Behandlung dieses Gegenstandes zu erblicken sei. (Beifall.)

Zum Worte haben sich gemeldet: Graf Leo Thun gegen den Commissionsantrag und Ritter von Schmerling.

Graf Leo Thun erklärt, daß er sich nur zum Worte gemeldet habe, um die Ansicht einer Minorität der Budgetcommission in dieser Angelegenheit hier darzulegen; der Inhalt beider Gesetzentwürfe und der Motivenbericht zu denselben seien bekannt. Es handle sich hier um die Ausführung einer Allerhöchsten Entschliebung, welche einem lang gehegten Wunsche des böhmischen Volksstammes Befriedigung entgegenbringe. Es sei dies der Wunsch, daß nach Aufhebung der lateinischen Sprache als Unterrichtssprache nicht allein in deutscher, sondern auch in böhmischer Sprache die höchste Wissenschaft gelehrt werde. Dies solle nun mit dem nächsten Studienjahre der Fall sein, und wenn heute der Credit hierfür nicht bewilligt werde, würde die Regierung mit Rücksicht auf die bevorstehende Vertagung des Reichsrathes und mit Rücksicht darauf, daß der erste Gesetzentwurf nicht ohne gründliche Vorberathung erledigt werden könne, in die Lage kommen, die nothwendigen Vorbereitungen aus Mangel an bewilligten Geldmitteln unterlassen zu müssen. In diesem Zwecke wäre daher der Credit unbeschadet der seinerzeitigen Behandlung der ersten Vorlage zu bewilligen.

Präsident: Stellen Herr Graf keinen Antrag?

Graf Leo Thun: Nein, ich erlaube mir nur, die Ansicht der Minorität des Ausschusses darzulegen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lage.

In ihrer Abendausgabe vom 4. d. M. schreibt die „Deutsche Zeitung“: „Minister Dr. Dunajewski wird niemals zugeben, daß das Herrenhaus einandergeht, bevor die galizische Transversalbahn ins Sichere gebracht ist. Da die Polen jetzt thatsächlich in Oesterreich dominieren, so würden sie nöthigenfalls selbst einen neuen Pairschub durchzuführen imstande sein, damit der Staat 24 Millionen Gulden für Galizien verwende. Der österreichische Staat sieht das Geld zwar nicht, allein er muß es sich eben um der Polen willen ausborgen.“ — Zur Charakterisierung dieser hämischen Bemerkung sei nur die bekannte Thatsache hervorgehoben, daß für die galizische Transversalbahn auch ein großer Theil der Einkünfte bestimmt hat, nachdem Herr Dr. Herbst ausdrücklich betont hatte, daß diese Bahn aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen nothwendig sei. Gält man sich die

Bigory versuchte, Robert nicht zurückzuhalten, der seine Hand zurückzog und sich rasch entfernte. Er folgte ihm noch lange mit den Augen und kehrte dann in sein Bureau zurück, wo er bis zum Abend bleiben mußte. Seine Gedanken waren nicht bei der Arbeit und er hatte Mühe, dieselben zu ordnen. Die Mittheilungen Roberts hatten ihn zerstreut und seit gestern war er ohnehin in einer großen, geistigen Aufregung. Die abgeschnittene Hand kam ihm unaufhörlich in den Sinn und er fühlte sich wenig beruhigt über die Folgen des bizarren Abenteuers. Er hatte Maxime nicht wiedergesehen, jedoch einen Brief von ihm erhalten, in dem er ihm seinen Besuch auf 6 Uhr ankündigte und versprach, ihm interessante Mittheilungen zu machen. Mehr bedurfte es nicht, um ihn lebhaft zu beschäftigen und es war nicht zu verwundern, daß er sich an diesem Tage manchmal in seinen Berechnungen irrte. Man muß ihm jedoch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er ebenso viel an das Unglück seines Freundes, als an die ihrer Hand beraubte Diebin dachte und daß er sich vornahm, alles aufzubieten, um Robert in Paris zurückzuhalten. Er empfand eine lebhafteste Befriedigung, als er die Stunde schlugen hörte, in welcher das Bureau geschlossen wurde.

Die Millionen, welche von der Bank von Frankreich überandt worden, waren in der Kasse untergebracht. Herr Dorgères war selbst herabgekommen, um seinen Kassier zu benachrichtigen, daß der Oberst Borisoff am nächsten Morgen erscheinen würde, um seine Kassette zurückzuverlangen und Geld zu erheben. Er hatte ihn gefragt, weshalb er gestern Abend nicht gekommen sei. Die von seinem Neffen erfundene Ausrede hatte er lachend gelten lassen und sich leutseliger wie gewöhnlich gezeigt.

Die Beamten giengen fort. Bigory schickte sich an, die Kasse zu verschließen und die bekannten Sicherheitsvorkehrungen zu treffen, denn nach der Erfahrung vom vorhergehenden Abend waren dieselben mehr als je am Plage. Er war allein. Der Knabe, welcher die Lampen auszulöschen und das Bureau zu reinigen hatte, gieng im Wartezimmer auf und ab.

Die Thür öffnete sich rasch und Maximes muntere Stimme rief:

„Wie, du bist mit deinem Verschluss noch nicht fertig? Beeile dich, lieber Freund. Es ist herrliches Wetter und wir wollen ein wenig auf dem Boulevard flanieren, ehe wir speisen. Wir können da besser plaudern.“

„Da bin ich,“ antwortete der Kassier, welcher inzwischen die Kasse verschlossen hatte und seinen Ueberrock über die Schultern warf.

„Wie, der Knabe ist noch da?“ sagte Maxime. „Willst du machen, daß du fortkommst?“ rief er demselben zu.

Der Bursche lief wie ein Hase und Bigory, sehr erstaunt, ihn nach 6 Uhr noch zu sehen, folgte Maxime, der schon im Hofe war und ihm zuflüsterte:

„Ich habe Neuigkeiten für dich.“

„Schon jetzt?“

„Mein Gott, ja. Ich habe seit gestern meine Zeit nicht verloren.“

„Was hast du denn entdeckt?“

„Ich werde es dir erzählen, wenn wir auf der Straße sind. Hier getraue ich mich nicht zu reden, denn ich denke immer, man könnte uns hören.“

(Fortsetzung folgt.)

jen Umstand vor Augen, dann wird man wohl mit uns darin übereinstimmen, daß sich die Ausführungen der „Deutschen Zeitung“ selber richten.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ muß — schreibt die „Wiener Abendpost“ — mit ihrem Latein schon gründlich zu Ende sein, wenn sie kein Bedenken trägt, zu notorischen Verdrehungen zu greifen, um dem Ministerium Taaffe Eins anzuhängen. Sie nimmt nämlich von einer Wiener Correspondenz des „Glas“ Notiz, in welcher die Nothwendigkeit einer „Aera der Thaten“ auf wirtschaftlichem Gebiete betont wird, und bemerkt dazu: „Dem Correspondenten des „Glas“ entfährt das köstliche Geständnis, „daß die Parlamentsferien wahrscheinlich zur Aufstellung eines speciellen Programmes benützt werden.“ Die Regierung, welche bisher immer so gekränkt war, wenn man ihr Programmlosigkeit vorwarf, hat Ursache, auszurufen: „Gott schütze mich vor meinen Freunden!“ — Nun heißt es aber in der erwähnten Correspondenz des „Glas“ wie folgt: Nachdem es dem Grafen Taaffe gelungen, die Gegner zum Theile zu überwinden, müsse er jetzt organisch und positiv zu handeln beginnen und eine Reihe von Gesekentwürfen zur Hebung des materiellen Wohlstandes vorbereiten. Die parlamentarischen Ferien werden unzweifelhaft zur Ausführung der Details des Programmes dienen, welches die Regierung sich ja selbst schon bestimmt festgestellt hat. — Das lautet denn doch ganz anders wie das „special-verdrahte“ Citat der „Wiener Allgemeinen Zeitung.“

Wie sehr wir — sagt die „Wiener Abendpost“ — mit unserer Bemerkung recht hatten, daß die Linke durch ihre widerspruchsvolle Haltung in der Prager Universitätsfrage der Sache, die sie vertritt, einen schlechten Dienst erwiesen habe, dafür liegt ein neuer charakteristischer Beleg vor. Die beiden maßgebendsten Organe der deutsch-böhmischen Bevölkerung — und diese ist denn doch bei der Prager Universitätsfrage in erster Linie interessiert — sprechen sich nämlich theils offen, theils zwischen den Zeilen gegen die verfehlte Taktik aus, durch welche der unter so günstigen Auspicien angebahnte Compromiß zum Scheitern kam. Wenn es demnach noch eines Beweises dafür bedürfte, daß die deutsche Bevölkerung Böhmens, gerade so wie die czechische, eine ehrliche Verständigung in der Universitätsfrage als den ersten Schritt zur Versöhnung der beiden Volksstämme mit Freuden begrüßt hätte, so würde ihn diese übereinstimmende Haltung der beiden verbreitetsten deutsch-böhmischen Parteiorgane liefern.

Die „Bohemia“ schreibt diesbezüglich: „Der Ausgang der Verhandlung über die Prager Universitätsvorlage hat im Lager der Verfassungspartei einen nicht weniger als freundlichen Eindruck hinterlassen. Der Mangel an Disciplin, der sich bei diesem Anlasse in den Reihen der Verfassungspartei gezeigt hat, wird noch lange unvergessen bleiben. Es liegt allerdings keine Ursache vor, die Sache allzu tragisch zu nehmen, denn es stand ja kein großes politisches Programm, nicht einmal eine große politische Frage auf dem Spiele, aber das ist es ja eben, was so viele Anhänger der Verfassungspartei betrübt, daß diese in allen großen politischen Principienfragen so einige und geschlossene Partei nicht selten in Detailfragen nebenlächlicher Art ihre Consistenz verliert und daß ihre Einigkeit zumeist an Bagatellen in die Brüche geht. Dieses Schauspiel, schon so oft erlebt, hat sich bei der Vorlage über die Prager Universität von neuem wiederholt. . . . Darüber war man auch in der Verfassungspartei einig, daß der Gründung einer selbständigen czechischen Universität, soweit dieselbe den Bestand der Prager deutschen Universität nicht schädigt, kein Widerstand entgegenzusetzen sei, hatten ja doch die deutsch-böhmischen Abgeordneten bekanntlich schon vor längerer Zeit (in ihrem Memorandum vom Februar 1880) die Creierung einer czechischen Universität principiell zugegeben, und als eine Regierungsvorlage dieser Art als nahe bevorstehend angekündigt wurde, war man auch darin einig, daß dieselbe in dem Sinne möglichst zu modificieren sei, daß beide Institute in ihrer Organisation von einander unabhängig seien und daß die bestehenden Rechte der deutschen Universität vollständig gewahrt werden. In diesem Sinne haben die verfassungstreuen Mitglieder des Schulausschusses und insbesondere das Subcomité dieses Ausschusses ihre Mission erfaßt, und in diesem Sinne haben sie dieselbe auch vollführt. Nun wäre es vonnöthen gewesen, daß die Gesamtpartei für ihre Mitglieder im Schulausschusse einstehe. Allein im entscheidenden Momente trat wieder der leidige Fraktions- und Clubgeist hervor und forderte sein Opfer. . . . Es läßt sich — man mag die Dinge wenden, wie man will — nicht verkennen, daß in diesem Falle unsere politischen Gegner glücklicher operiert haben, als unsere Gesinnungsgenossen. Man muß die Nachgiebigkeit, welche die Czechen in der Schulcommission bewiesen haben, nicht als pure Versöhnlichkeit nehmen; aber gewiß ist es, daß die Czechen damit ein nicht geringes Verständnis für die politische Situation gezeigt haben.“

Aus Budapest

wird unterm 3. d. M. berichtet: Sr. I. und I. Apostolische Majestät haben heute an die Jurisdictionen und an die Städte, welche mit dem Rechte, besondere Abgeordnete entsenden zu können, ausgestattet sind, das nachfolgende Allerhöchste Einberufungsschreiben zu erlassen geruht:

Wir Franz Joseph I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w. und Apostolischer König von Ungarn.

Liebe Getreue!

Da es zu Unseren Herrscherpflichten gehört, über die treue und genaue Durchführung der Landesgesetze zu wachen; nachdem § 1 des Gesekartikels IV vom Jahre 1848 verordnet, daß der Reichstag in Ungarn alljährlich nach Pest einberufen werde, und nachdem die moralischen und materiellen Interessen der Nation die möglichst baldige Lösung zahlreicher, in der Schwere befindlicher Fragen dringend erheischen, haben Wir über Vorlage Unseres Ministerrathes beschloffen, die Stände und Abgeordneten des Landes zu dem am 24. des Monates September dieses Jahres zu eröffnenden Reichstage in die Hauptstadt Budapest einzuberufen, demzufolge Wir Euch hiemit ernstlich verordnen, daß Ihr ohne Verzug alle jene Verfügungen treffet, die im Sinne des Gesetzes nothwendig erscheinen, damit die in der durch den Gesekartikel XXXIII vom Jahre 1874 angeordneten Weise und Anzahl zu wählenden Abgeordneten an dem oben angelegten Tage im Reichstage erscheinen können, und die Wirksamkeit der Legislative an dem besagten Tage und Orte ohne Hindernis beginnen könne, denen Wir übrigens in Unserer kaiserlichen und königlichen Gnade huldvoll gewogen bleiben.

Gegeben in der Hauptstadt Budapest am zweiten Tage des Monates Juni eintausend achthundert einundachtzig.

Franz Joseph m. p.

Koloman Tisza m. p.

Vom Ausland.

In der griechisch-türkischen Angelegenheit ist, obgleich ein Telegramm aus Athen berichtet, daß dort noch keine Meldung über die bereits erfolgte Unterzeichnung der griechisch-türkischen Convention eingelangt sei, demselben Telegramme zufolge ein Schritt nach vorwärts gethan worden, indem die Gesandten der Mächte dem griechischen Ministerpräsidenten die Mittheilung gemacht haben, daß die Mitglieder der Commission für die Feststellung der Grenzen und für die Durchführung der Convention bereits ernannt seien. Es steht somit der vereinbarten sectionswise Uebergabe des von der Türkei abgetretenen Gebietes an Griechenland nichts mehr im Wege.

Kaiserliche Ukase entheben, wie aus Petersburg gemeldet wird, den Kriegsminister Miljutin und den Generalgouverneur von Finnland Adlerberg III. auf deren Bitte wegen zerrütteter Gesundheit von ihren Stellungen. Wanozki wurde zum Kriegsminister, der Generalstabschef Seyden zum Generalgouverneur von Finnland ernannt. Ein kaiserliches Rescript verleiht Miljutin die auf der Brust zu tragenden Porträts des verstorbenen und des jetzigen Kaisers in Diamanten. — Das „Journal de St. Petersburg“ demontiert die Zeitungsmeldung, daß Abasov seiner Entlassung über die Existenz einer erheblichen Anzahl falscher Creditscheine, angeblich 10 Procent des Gesamtumlaufes berichtet habe. Die Gesamtheit falscher Creditscheine im Jahre 1880 betrug 97,000 Rubel.

Zur Donaufrage.

Im rumänischen Senate interpellirte in der Sitzung am 3. d. M. Gradisteanu die Regierung, ob das letzte Cabinet Verbindlichkeiten in der Donaufrage eingegangen sei. Bevor der Ministerpräsident antwortet, giebt Boerescu, der frühere Minister des Aeußern, eine historische Darstellung der Frage und erörtert die Instructionen, welche dem Vertreter Rumäniens in der Donau-Commission zur Bekämpfung der Ansprüche Oesterreichs erteilt wurden. Rumänien, sagt er weiter, könne nicht die Eliminierung Oesterreichs aus der gemischten Commission verlangen, da alle anderen Mächte in der Anerkennung des Rechtes Oesterreichs, an der Commission theilhaftig zu sein, einig seien; wohl aber bekämpfte es, daß Oesterreich den permanenten Vorsitz mit präponderierender Stimme führe. Boerescu schließt mit der Erklärung, daß keinerlei Verbindlichkeit eingegangen wurde, so lange er Minister war. Ministerpräsident Demeter Bratiano fragt, ob der Senat da in der Frage nichts compromittiert sei, Vertrauen zu seiner Behandlung der Frage habe, indem er gleichzeitig verspricht, mit seiner ganzen Macht dieselbe entsprechend den Stipulationen des Berliner Vertrages zur Lösung zu bringen. Ein Mitglied der Opposition erklärt, daß die Minorität Vertrauen habe. Der frühere Premier Ioan Bratiano wiederholt die Ausführungen Boerescus und fügt hinzu, daß, wenn die gegenwärtige Regie-

rung Beweise finde, daß sein Cabinet sträfliche Verpflichtungen in der Donaufrage eingegangen sei, so möge dasselbe gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden. Der Senat gieng hierauf zur Tagesordnung über. — In der Deputiertenkammer wurden über denselben Gegenstand drei Interpellationen angemeldet.

Tagesneuigkeiten.

— (Grabungen am Zollseld.) Auf dem Zollseld oberhalb Klagenfurt, dem Standorte der römischen Stadt Virunum, hat die Centralcommission für Kunst- und historische Denkmäler durch den Conservator Dr. Fritz Bihler, außerordentlichen Universitätsprofessor in Graz, planmäßige Nachgrabungen eröffnen lassen, welche durch Se. Majestät den Kaiser mit einem Beirag von 1000 fl., durch den Unterrichtsminister mit einer Unterstützung von 500 fl. ausgerüstet worden sind. Die seit 20. April begonnenen Forschungen und Aufdeckungen gehen zu Gunsten des kaiserlichen Landesmuseums und werden sowohl von Seite der höchsten weltlichen und geistlichen Behörden Kärntens als von Seite des einheimischen Geschichtsvereins auf das eifrigste gefördert. Die bisherigen Schürfungen hielten sich gegen das Nordostende der alten Stadt. An drei Stellen stieß man auf antike Häuser. Das erste und vorderhand weitläufigste mit drei Gemächern, anstehender Farbwand, mit Unter- und Wandheizung, mit Wasserleitung unter Deckplatten, ist das Friedel-Haus genannt worden, zu Ehren des Obersten R. v. Friedel, des um Kärnten im allgemeinen und um die Förderung dieses archäologischen Unternehmens in erster Reihe hochverdienten Ehrenbürgers von Klagenfurt. Die Wichtigkeit dieser Stelle beweist ein geschlossener Fund von 74 Münzen, Silber-Billon der Kaiser Gallienus, Salonina, Claudius, Gothicus und Aurelianus, welche auf die Wohnzeit des Hauses in den Jahren 253 bis 275 nach Christi hindeuten; dazu kam neuestens das Bruchstück eines Inschriftsteines und eine schöne goldene Kette von 46 Centimeter Länge. Hier wie an den übrigen Stellen mangelte es nicht an Funden in Bein (Nadeln, Menschen- und Hausthierknochen), Glas, Farbwand, Metall (Blei, Bronze, Eisen), Stucco-Corniesen, Thon, besonders schön gemusterten und theils inschriftlichen Scherben von Siggilata-Schalen und auch roheren Töpfereien. Ein doppelseitiger Relieffstein aus Krystallinmarmor, Bruchstücke von Grabsteineliefs, eine Platte mit einem Sandalenfuße sind bereits an das Landesmuseum in Klagenfurt abgeliefert worden. Der Landespräsident von Kärnten, Herr v. Schmidt-Rabierow, hat die Ausgrabungen auf das eingehendste besichtigt und dieselben unter seiner Schutz gestellt.

— (Wohlriechende Camilien.) Man meldet aus Neapel, daß es dem Gärtner des Palazzo Ferrantino nach mehrjährigen Versuchen gelungen ist, wohlriechende Camilien zu züchten. Ihr Geruch erinnert an eine Mischung von Jonquille und Pythosphormus und ist von köstlicher Feinheit; die Blume selbst ist zart blaßrosa und konnte bisher bloß in dieser Nuance mit dem Wohlgeruch gezüchtet werden, obgleich der Gärtner es nicht an Versuchen fehlen ließ, auch weißen Camilien den Geruch zu verleihen. Bestätigt sich diese Meldung, so erwächst der Rose, der bisher allgemein anerkannten Herrscherin im Blumenreiche, in der wohlriechenden Camilie eine gefährliche Gegenkönigin.

— (Die Durchstechung der Landenge von Korinth.) Herr von Lessps hat von der griechischen Regierung die vor etlichen Jahren anderen Personen gewährte Concession zur Anlegung eines Kanals durch die Landenge von Korinth erhalten. Das Werk wird im Frühjahr 1882 in Angriff genommen und binnen fünf Jahren vollendet werden. Der Isthmus, welcher den korinthischen und den saronischen Meerbusen trennt, ist an seiner schmälsten Stelle 18,000 Fuß breit. Daß die Alten den zuletzt von Kaiser Nero versuchten Durchstich nicht durchzuführen imstande waren, rührt daher, daß ihre Technik dem harten Gesteine nicht gewachsen war. Dagegen suchten sie den Isthmus durch eine quer über die Landenge gezogene Mauer zu schützen, welche zuerst gegen Kerges angelegt, wiederholt zerstört und erneuert wurde und jetzt in Trümmern liegt. Nicht weit davon, an der niedrigsten Stelle des Isthmus, besand sich der Diolkos, eine Rollbahn, um kleine Schiffe von einem Meere in das andere zu schaffen. Dieselbe Stelle wird jetzt für den Durchstich des Kanals aus-ersehen sein.

— (Recept für Componisten.) Ein noch unedirtes und authentisches Schreiben Rossinis an einen jungen Componisten, welcher denselben wegen einer Ouverture um Rath gebeten hatte, lautet: „Allgemeine und unabänderliche Regel: Man warte den Vorabend der ersten Vorstellung ab, um die Ouverture zu schreiben. Nichts inspiriert mehr als der Zwang, als die lästige Anwesenheit eines wartenden Abschreibers, als der melancholische Anblick eines verzweiferten Directors, der in seinen Haaren wählt. Die Meisterwerke dieser Art wurden zu meiner Zeit in Italien nicht anders geschaffen. Die Directors waren alle kahlköpfig, ehe sie dreißig Jahre erreicht hatten. Die Ouverture zum „Othello“ habe ich in einem Kämmerchen des Palazzo

Barbaja componiert, in welches mich der grausamste und laßteste aller Directoren bei einem Teller Macaroni eingesperrt hatte, mit der Drohung, mich nicht anders lebend hinauszulassen, als mit der letzten Note der Ouverture. Die Ouverture zur „Gazza ladra“ (diebische Elster) habe ich nicht am Vorabende, sondern am Tage der ersten Vorstellung unter den Soffitten des Scala-Theaters in Mailand geschrieben, wohin mich der Director unter der Obhut von vier Maschinisten gesperrt hatte. Diese Henker hatten den Auftrag, meine Arbeit Satz für Satz den wartenden Abschreibern hinunterzuwerfen, welche die Abschriften sogleich dem Kapellmeister zum Einüben einhändigten. Wären keine Blätter zum hinunterschleudern gewesen, so hätten die Barbaren den Auftrag, mich selber den Abschreibern hinunterzuwerfen. Mit der Ouverture zum „Barbier“ habe ich es am besten gemacht, ich habe sie gar nicht geschrieben, sondern die für die ernste Oper „Elisabeth“ geschriebene substituiert, und das Publicum war damit ganz zufrieden. Für „Moses“ habe ich überhaupt gar keine Ouverture geschrieben, und das ist noch leichter. Es ist auch das Recept, welches mein ausgezeichnetster Freund Meyerbeer im „Robert“ und den „Hugenotten“ angewendet hat, und wie es scheint, zu seiner Befriedigung.“

Locales.

— (Präsidiumpswahl in der Handelskammer.) Befußt Vornahme der Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten für das Jahr 1881 findet Freitag, den 10. d. M., um 6 Uhr abends im städtischen Rathssaale eine ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain statt.

— (Promenademusik.) Bei der morgen (Donnerstag) um halb 7 Uhr abends im Schlosspark in Tivoli stattfindenden Promenademusik wird die Regimentskapelle nachstehendes Programm spielen: 1.) Marsch; 2.) Introduction zu „Robert der Teufel“ von Meyerbeer; 3.) „Ardennerlieder“, Walzer von Strauß; 4.) zweites Finale aus „Aida“ von Verdi; 5.) „Gretchen am Spinnrade“, Salonpolka von Eduard Horny; 6.) letztes Finale aus „Don Bucefallo“ von Cagnoni; 7.) „Mohikaner“-Quadrille von Genée.

— (Aus der Rudolfswerter landwirtschaftlichen Filiale.) Bei der landwirtschaftlichen Filiale in Rudolfswert constituirte sich am 2. Juni d. J. die Commission für die Ueberwachung der Weingebirge vor den verschiedenartigen Nebenkrankheiten, mit besonderer Rücksicht auf die durch die Reblaus drohenden Gefahren. Mitglieder dieser Commission sind die Herren: Anton Ogulin, als Vorstand, Anton Derganc und Franz Kasteleisen. Die Commission bildet einen Bestandtheil des landwirtschaftlichen Filialvereines in Rudolfswert, fungiert jedoch in ihren Angelegenheiten selbständig. Sie hat während der Campagne vom 1. Mai bis Ende Oktober periodisch monatlich und in vorkommenden Fällen auch außerordentliche Berichte an den Filialverein in Rudolfswert zu erstatten. Die Aufgabe der Commission besteht vor allem darin, auf alle Nebenkrankheiten Rücksicht zu nehmen, besonders auf jene, die durch die Reblaus verursacht werden, ferner alle Weingärtenbesitzer über die Merkmale der Erkrankung zu unterrichten und die Mittel, welche gegen dieselben angewendet werden können, anzugeben. Ihre Thätigkeit hat in den ersten Tagen des laufenden Monats begonnen.

— (Mord und Selbstmord.) Das „Trierer Tagblatt“ erzählt folgende Schauerthat: „Der im Strudthoff'schen Etablissement in Trier bedienstete Mechaniker Valentin S., aus Laibach gebürtig und 33 Jahre alt, lebt schon seit einiger Zeit mit der 31jährigen Agathe K. aus Trier in gemeinschaftlichen Haushalten, und gieng es zwischen den beiden stets sehr ruhig her. Seit ungefähr zehn Tagen wurde S. von einer tiefen Melancholie beherrscht, die bis zur momentanen Sinnesverwirrung sich steigerte, wobei er häufig von seinem nahen Tode sprach. Donnerstag morgens gegen 5 Uhr führte er nun plötzlich mit einem Rasiermesser einen tiefen Schnitt in die Kehle seiner schlafenden Geliebten, und durchschnitt sich sodann selbst den Hals, so daß er fast augenblicklich eine Leiche war. Das unglückliche Mädchen wurde ins Spital geschafft, wo es in Lebensgefahr schwebt, der Leichnam des Selbstmörders in die Todtenkammer übertragen.“

— (Volkszählung im Gerichtsbezirke Tschernembl.) Die heuer durchgeführte Volkszählung in dem aus 21 Ortsgemeinden zusammengesetzten Gerichtsbezirke Tschernembl hat nachstehendes Ergebnis geliefert: 1.) Ortsgemeinde Adleschitz 1015 Seelen (gegen 1048 im Jahre 1869, daher Abnahme — 33), 2.) Ortsgemeinde Altenmarkt 1256 Seelen (gegen 1254, Zunahme + 2), 3.) Butoraj 355 Seelen (gegen 376, Abnahme — 21), 4.) Doblitze 1091 Seelen (gegen 1096, Abnahme — 5), 5.) Tschernembl 1055 Seelen (gegen 1071, Abnahme — 16), 6.) Tschepale 457 Seelen (gegen 466, Abnahme — 9), 7.) Gräbale 474 Seelen (gegen 451, Zunahme + 22), 8.) Kälbersberg 914 Seelen (gegen 918, Abnahme — 4), 9.) Loka 811 Seelen (gegen 759, Zunahme + 52), 10.) Oberd 840 Seelen (gegen 821, Zunahme + 19), 11.) Petersdorf 534 Seelen (gegen 521, Zunahme + 13), 12.) Rapenz 496 Seelen (gegen 473, Zunahme + 23),

13.) Schweinberg 1000 Seelen (gegen 1029, Abnahme — 29), 14.) Stodendorf 508 Seelen (gegen 468, Zunahme + 40), 15.) Tribitsche 616 Seelen (gegen 573, Zunahme + 43), 16.) Tanzberg 835 Seelen (gegen 941, Abnahme — 106), 17.) Thal 231 Seelen (gegen 234, Abnahme — 3), 18.) Unterberg 334 Seelen (gegen 324, Zunahme + 10), 19.) Weinberg 411 Seelen (gegen 402, Zunahme + 9), 20.) Weiniz 3907 Seelen (gegen 3898, Zunahme + 9), 21.) Winkel 678 Seelen (gegen 621, Zunahme + 57).

Die Gesamtzahl der anwesenden Bevölkerung im ganzen aus 21 Gemeinden, beziehungsweise 135 Ortsgemeinden bestehenden Gerichtsbezirke Tschernembl besteht somit nach der heurigen Volkszählung aus 17,817 Seelen (gegen 17,744 Seelen im Jahre 1869). Die Bevölkerung hat demnach in den letztverfloffenen elf Jahren bloß um 73 Seelen zugenommen, ist sich also nahezu unverändert geblieben. Außerdem wurden von der einheimischen Bevölkerung als derzeit abwesend gezählt 1924 Personen, und zwar 1658 männliche und 266 weibliche, welche verhältnismäßig ziemlich bedeutende Zahl darin ihre Erklärung findet, daß sich die Tschernembler Bevölkerung sehr stark mit dem auswärtigen Hausierhandel, insbesondere nach Deutschland, beschäftigt. Von den abwesenden 1924 Personen halten sich bloß 204 in anderen Bezirken von Krain, 905 in den übrigen Provinzen Oesterreich-Ungarns, 11 in Bosnien und 750 im eigentlichen Auslande auf; der Rest von 54 lebt unbekannten Aufenthalts. — Die anwesende Bevölkerung von 17,817 Personen zerfällt dem Geschlechte nach in 7820 männliche und 9997 weibliche Personen; von der Gesamtbevölkerung stammen bloß 36 aus anderen Provinzen Oesterreich-Ungarns, 129 aus dem Ländergebiete der ungarischen Krone und 9 aus dem Auslande, der Rest sind Krainer. Die Zahl der Häuser im Bezirke beträgt 3165 (gegen 3167 im Jahre 1869), hat sich somit in elf Jahren bloß um 2 vermehrt; von diesen Häusern sind 3102 von 3547 Parteien bewohnt, 63 Häuser sind unbewohnt.

— (Unglücksfall.) Der Theaterdirector Vertalan hatte am Pfingstsonntag das Unglück, durch eigene Unvorsichtigkeit bei Besuch einer der vielen Höhlen der wildromantischen „Macocha“ nächst Adamsthal bei Brünn in einen mehrere Klafter tiefen Abgrund zu stürzen, wobei er sich schwere Verletzungen am Kopfe zuzog. Erst nach einer halben Stunde wurde er mit Pferdesträngen emporgezogen und sodann nach Brünn transportiert. Man befürchtet, daß der Verunglückte eine Gehirnerschütterung erlitten habe.

— (Commercurs für Wein- und Obstbau.) Das Bedürfnis für Fachmänner, welche schon mehrere Jahre in der Praxis stehen, sich in kurzer Zeit mit den neuesten Fortschritten im Wein- und Obstbau vertraut zu machen, hat sich bei Gelegenheit des im Februar d. J. in Klosterneuburg abgehaltenen Kellereicurses durch zahlreichen Besuch erwiesen. Diesem Bedürfnisse auch für den Wein- und Obstbau zu entsprechen wird vom 18. bis zum 30. Juli 1881 an der k. k. önolog. und pomolog. Lehranstalt in Klosterneuburg ein Kurs abgehalten werden, in welchem nebst der Phylloxera (Reblaus)-Frage und solche über die wichtigsten Schädlinge auch jene über Trauben- und Obstsorten, Dünger, Weinlese u. zur Verhandlung gelangen. Die Besucher haben sich bis spätestens 30. Juni bei der Direction der Lehranstalt schriftlich anzumelden und eine Tage von 12 fl. an die Kasse der Anstalt zu entrichten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 7. Juni. Entgegen den bezüglichlichen Zeitungsnachrichten hebt die „Pol. Corr.“ hervor, daß die Heeresverwaltung es als ihre Pflicht angesehen habe, das Streben Uchatius', die Stahlbronce zu Verlagerungs- und Rüstengeschützen zu verwenden, möglichst zu unterstützen. Die Einführung von Belagerungsgeschützen aus Stahlbronce wurde am 8. Mai vom Kaiser genehmigt. Die Versuche mit solchen Rüstengeschützen mißlangen jedoch bisher und hierin ist vielleicht der Beweggrund zu seiner That gelegen. Uchatius erhielt am Todestage weder schriftliche noch mündliche Mittheilungen, welche ihn auch nur unfreundlich berühren konnten.

Der Fürst von Serbien ist abends nach Berlin abgereist.

Petersburg, 7. Juni. Der neue Kriegsminister theilte beim Empfange der ihm unterstehenden Beamten mit, der Kaiser habe ihm zur unbedingten Pflicht gemacht, alle möglichen Maßnahmen zur Verminderung der Heeresausgaben zu treffen.

Konstantinopel, 7. Juni. Der Gradé, welcher Server Pascha zur Unterzeichnung des griechisch-türkischen Vertrages ermächtigt, wird unverzüglich erwartet. — Aleko Pascha soll wegen Urlaubsverweigerung ab danken wollen.

Wien, 7. Juni. (Wiener Abendpost.) Se. k. und k. Apostolische Majestät sind heute morgens von Budapest hierher zurückgekehrt. — Se. k. und k. Apostolische Majestät werden Donnerstag, den 9. Juni d. J., in Wien Audienzen zu erteilen geruhen.

Prag, 7. Juni. Zur morgen stattfindenden Illu-mination, die großartig zu werden verspricht, sind alle Vorkehrungen getroffen. Der Wagenverkehr wird untersagt und für die Hofequipagen ein Militärspazier hergestellt. Die geschmückte Stadt gewährt bereits einen herrlichen Anblick.

Wien, 7. Juni. (Wiener Abendpost.) Se. Exzellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe, der sich Samstag abends an das Allerhöchste Hoflager nach Budapest begeben hatte, ist heute morgens wieder in Wien eingetroffen.

Wien, 7. Juni. Sonntag, den 5. d. M., früh 7 Uhr ist hier der jubilierte Bürgermeister von Wien (1838—1848) Ignaz Czaplá Freiherr v. Win-stetten im 91. Lebensjahre an Entkräftung gestorben. Der Verbliebene hatte sich als Bürgermeister um die Verschönerung Wiens große Verdienste erworben.

Innsbruck, 7. Juni. (Presse.) Gestern fand am Schönberg in dem Hause, in welchem Andreas Hofer den Entschluß zur Fortsetzung des Widerstandes gegen die Feinde Tirols faßte, die Enthüllung einer Gedenktafel statt. Der patriotischen Feier wohnten außer Militärs und Veteranen viele Bewohner der Umgebung bei. Besonders begeisterte Toaste wurden auf das Kaiserhaus und auf Oesterreich aus-gebracht.

Paris, 6. Juni. Der Violinist Bieuz-temps ist gestorben.

Handel und Volkswirtschaftliches.

„Concordia“ in Reichenberg.

Am 30. Mai wurde in Reichenberg die 13. Generalversammlung der Versicherungs-Gesellschaft „Concordia“ abgehalten. Der zum Vortrage gebrachte Bericht erwähnt der abnormalen Verhältnisse, die das Jahr 1880 für alle Anstalten, welche die Hagelversicherung cultivierten, zu dem verlustreichsten Jahre seit 1853 gemacht haben. Die Prämieinnahme in den Elementarbranchen weist ein Plus von fl. 33,635.27 auf, sie betrug im Feuergefahr fl. 433,383.83, im Hagelgefahr fl. 94,615.60; der Ueberschuß der Feuerbranche per fl. 1843.50 wurde dem Reservefond zugewiesen. Im Hagelgefahr hatte die „Concordia“ 4212 Schäden zu bezahlen. Der Verlust dieser Branche reduciert sich, Dank der starken Beteiligungen der Rückversicherungsanstalten, auf fl. 26,231.69 und findet seine Deckung aus dem Reservefond. In der Lebensbranche standen am Jahres-schlusse 5220 Polizzen mit einem versicherten Capitale von fl. 2,909,643, 4500 RM. und fl. 1040 versicherte Rente in Kraft. Der Gewinn dieser Branche betrug fl. 5013.26 und wurde dem Specialreservefonds zugeführt.

Rudolfswert, 7. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	8	65	Eier pr. Stück	—	11
Korn	6	51	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	2	93	Kalbsteisch	—	60
Halbfrucht	7	58	Schweinefleisch	—	56
Heiden	4	88	Schöpfenfleisch	—	—
Hirse	4	88	Hähnchen pr. Stück	—	30
Kukuruz	4	88	Tauben	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Btr.	3	40	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	—	—
Fisolen	—	—	Meter	—	2 71
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	— weiches	—	—
Schweinschmalz	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	—	16
Speck, frisch	—	60	— weißer	—	10
Speck, geräuchert	—	80			

Verstorbene.

Den 4. Juni. Francisca Krasovic, Biegelverläufersgattin, 31 J., Tirnauer Lände Nr. 1, Lungenschwinducht. — Michael Ambroz, Arbeiter, 39 J., Karlsbaderstraße Nr. 7, Blutvergiftung.

Den 5. Juni. Maria Traun, Bedienerin, 62 J., Karlsbaderstraße Nr. 6, Brustwassersucht. — Duilas v. Bladung, k. k. Officierssohn, 3 Wochen, Auerspergplatz Nr. 8, Lebensschwäche. — Apollonia Kallik, Arbeitergattin, 74 J., Polanastraße Nr. 61, Marasmus. — Maria Ruper, Colporteursgattin, 36 J., Burgstallgasse Nr. 8, Unterleibsentartung.

Den 6. Juni. Vincenz Hansel, Aushilfs-Ingenieur, 28 J., Bahnhofgasse Nr. 14, Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	722.20	+14.2	D. schwach	Regen	25.00
7	2 „ N.	721.61	+18.3	D. schwach	Regen	Regen
7	9 „ Ab.	721.69	+12.8	D. schwach	bewölkt	Regen

Regen fast den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 15.1°, um 2.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme sowohl während der Krankheit als beim Sterbefalle ihres unvergesslichen noch einzigen Sohnes, insbesondere jedoch für die überaus zahlreiche ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte seitens des löbl. Gemeinderathes, der Herren magistratischen Beamten, des technischen Vereins, ferner für die vielen schönen, sinnigen Kranzspenden und den weisevollen Trauergefang sprechen hiemit allen ihren tiefgefühltesten Dank

die trostlosen Eltern
Vincenz und Antonia Hansel.

Curse an der Wiener Börse vom 7. Juni 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Papierrente			Grundentlastungs-Obligationen.			Franz-Joseph-Bahn			Devisen.		
Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
76 75	76 90					188 50	189 —		108 50	108 75	
77 35	77 50		Böhmen	105 50	106 50	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	320 25	320 75	Gal. Carl-Ludwig-B., 1 Em	108 40	108 80
94 60	94 75		Niederösterreich	105 50	—	Raschau-Oberberger Bahn	150 25	150 75	Oesterr. Nordwest-Bahn	104 50	104 75
123 75	124 50		Galizien	100 70	101 —	Bemberg-Cernowitzer Bahn	178 25	178 75	Siebenbürger Bahn	91 —	91 50
133 —	133 50		Siebenbürgen	96 75	97 50	loyd-Gesellschaft	697 —	699 —	Staatsbahn 1. Em.	179 50	—
135 —	135 50		Temeser Banat	97 50	98 —	Oesterr. Nordwestbahn	207 75	208 25	Südbahn à 3%	132 —	132 50
175 —	175 50		Ungarn	98 90	99 30	lit. B.	241 75	242 25	à 5%	115 —	115 80
123 50	124 —		Actien von Banken.			Rudolf-Bahn	163 —	163 50	Devise.		
179 50	180 —					Staatsbahn	380 —	381 —	Auf deutsche Plätze		
114 —	114 25		Anglo-Oesterr. Bank	148 60	149 —	Südbahn	129 25	129 75	London, kurze Sicht		
19 50	20 —		Creditanstalt	355 80	356 —	Teich-Bahn	249 —	249 75	Paris		
130 50	130 75		Depositenbank	230 —	231 —	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	167 50	168 —	46 35 46 40		
114 25	114 50		Creditanstalt, ungar.	359 —	359 50	Ungarische Nordostbahn	164 25	164 75			
143 75	144 25		Oesterreichisch-ungarische Bank	835 —	836 —	Ungarische Westbahn	172 75	173 25			
—	—		Unionbank	140 50	140 75	Wiener Tramway-Gesellschaft	220 50	221 —			
—	—		Berkehrsbank	140 50	141 —						
—	—		Wiener Bankverein	137 25	137 50						
101 70	101 90		Actien von Transport-Unter-								
117 10	117 25		nehmungen.								
134 75	135 —										
134 50	135 —		Alsbld-Bahn	174 25	174 75						
—	—		Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	604 —	605 —						
—	—		Elisabeth-Westbahn	206 —	207 —						
—	—		Ferdinands-Nordbahn	2418 —	2422 —						
102 75	103 25										

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 128.

Mittwoch, den 8. Juni 1881.

(2502) **Kundmachung.** Nr. 4248.
Zufolge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 30. Mai l. J., Z. 8283, hat die königliche italienische Regierung ihre Präfecten der Grenzprovinzen angewiesen, das Hornvieh österreichisch-ungarischer Provenienz auf jedem Wege ohne veterinär-polizeiliche Beschau nach Italien eintreten zu lassen und von dieser Verfügung die diesseitigen Grenzbehörden zu verständigen, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.
Laibach, am 3. Juni 1881
K. k. Landesregierung für Krain.

(2488) **Kundmachung.** Nr. 4218.
Laut Note der k. k. Finanzdirection für Krain vom 24. Mai l. J., Z. 5614, hat das hohe k. k. Finanzministerium in Wien mit dem Erlasse vom 10. Mai 1881, Z. 10.402, der-

selben mitgeteilt, daß nach einer Eröffnung des königl. ungarischen Finanzministeriums die Stempelgebühr für die in der diesseitigen Reichshälfte stempelfrei ausgestellten Vieh- und Pferdepässe, welche aber in den Ländern der ungarischen Krone bei einer Uebertragung in diese Länder der Stempelgebühr unterliegen, zur Vermeidung von Unzukömmlichkeiten und zur Sicherung eines gleichmäßigen Vorganges in der Art eingehoben wird, daß auf jeden Pass eine ungarische Stempelmarke von 5 kr., beziehungsweise, wenn das Pferd oder Hornvieh noch nicht 2 Jahre alt ist, von 3 kr. seitens der Partei aufgelegt und die Stempelmarke durch die Gemeindevorstellung oder das Martinipetoriat mit dem Amtssiegel überstempelt wird.
Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Laibach, am 1. Juni 1881.
K. k. Landesregierung für Krain.

(2478—3) **Postexpedientenstelle.** Nr. 5667.
Die Postexpedientenstelle in St. Martin bei Vittel mit der Jahresbestallung von 300 fl., Amtspauschale 80 fl. und Jahrespauschale 100 fl. für die Unterhaltung der täglich einmaligen Fußbotenpost zwischen St. Martin und Vittel ist gegen Dienstvertrag und Caution per 200 fl. zu besetzen.
Die Bewerber haben in ihren binnen 2 Wochen bei der gefertigten Direction einzubringenden Gesuchen das Alter, ihr sittliches Wohlverhalten, die genossene Schulbildung, die bisherige Beschäftigung und die Vermögensverhältnisse, sowie auch nachzuweisen, daß sie in der Lage sind, ein zur Ausübung des Postdienstes vollkommen geeignetes Locale beizustellen.
Da überdies vor dem Dienstantritte die Prüfung aus den Postvorschriften zu bestehen ist, so haben die Bewerber auch anzugeben, bei

welchem Postamte sie die erforderliche Praxis zu nehmen wünschen, und endlich anzuführen, ob sie für den Fall der Combinierung des Post- und Telegraphendienstes in St. Martin, bereit sind, den Telegraphendienst mit den hierfür entfallenden systemisierten Bezügen zu übernehmen.
Erf. am 1. Juni 1881.
K. k. Postdirection.

(2477—2) **Bezirks-Wundarztsstelle.** Nr. 5850.
Die Bezirks-Wundarztsstelle in Raffensau, mit welcher eine Jahresremuneration von 200 fl. aus der Bezirkskassa verbunden ist, ist zu besetzen. Bewerber um diesen Posten wollen ihre gehörig documentierten Gesuche bis 20. Juli l. J. hieran einreichen.
K. k. Bezirkshauptmannschaft Gurktal, am 27. Mai 1881.

Anzeigebblatt.

Preiscurants für k. k. Staatsbeamte über

Uniformkleider u. Uniformsorten

versendet franco die
Uniformierungs-Anstalt „zur Kriegsmedaille“, Moriz Tiller & Co.,
Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 22. (537) 61—37

Nur noch bis Sonntag! Mechanisches Theater

am Jahrmarktsplatz,
sehr interessant und sehenswert für jedermann. — Geöffnet an Wochentagen nachmittags von 5 bis 9 Uhr, Sonn- und Feiertagen von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr.
Es bittet um zahlreichen Besuch
L. Persoir aus Paris.
(2507) 2—1

(2402—2) Nr. 5675.

Bekanntmachung.
Den unbekannten Erben der Margaret Bionar von Gereuth wird hiermit bekannt gemacht, daß denselben Herr Ignaz Brunlar, k. k. Notar in Voitsch, als Curator ad actum aufgestellt und diesem der Pfändungsbescheid vom 9. d. M., Z. 5675, zuerfertigt wurde.
K. k. Bezirksgericht Voitsch, am 9ten Mai 1881.

(2405—3) Nr. 2477.

Bekanntmachung.
Der unbekannte wo befindlichen Gertraud Petriß von Laibach wird bekannt gemacht, daß ihr zur Wahrung ihrer Rechte in der Realexecutionssache gegen Johann Kovac von Stein Franz Ogrin von Oberlaibach zum Curator ad actum aufgestellt wurde.
K. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 6. April 1881.

(2443—2) Nr. 2521.

Bekanntmachung.

Nachdem das hohe k. k. Landesgericht Laibach mit Beschlusse ddo. 26. März 1881, Z. 2171, über Thomas Cesar von Salog wegen Blödsinnes die Curatel zu verhängen befunden hat, so wurde demselben ein Curator in der Person des Jakob Kofalj von Kofoschne bestellt.
K. k. Bezirksgericht Egg, am 19ten Mai 1881.

(2432—2) Nr. 3978.

Exec. Feilbietungen.

Dem unbekannte wo befindlichen Johann Kramar von Reifnitz Nr. 115, Besitzer der Realität von Urb.-Nr. 103 C ad Reifnitz, dann den Tabulargläubigern Katharina, Maria, Barthelma und Anna Kramar, Maria Zajc und Maria Besel, sämtlich unbekannten Aufenthaltes, wird hiermit erinnert, daß obige Realität wegen Steuerrückstandes per 10 fl. 13 1/2 kr. sammt Anhang am

13. Juni,
13. Juli und
13. August l. J.,
jedesmal vormittags um 10 Uhr, hiergerichts zur exec. Feilbietung gelangt, und daß zur Wahrung ihrer Rechte dem Executen Johann Kramar der Herr Johann Klun, den sämtlichen Tabulargläubigern aber Herr Franz Erhounitz, k. k. Notar, beide von Reifnitz, als Curatoren ad actum bestellt und die bezüglichen Bewilligungsbescheide ihnen zuerfertigt wurden.
K. k. Bezirksgericht Reifnitz, am 25ten Mai 1881.

(2445—2) Nr. 3711.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird bekannt gemacht, daß die in der Executionssache des Kaspar Herzele (durch Dr. Erwein) gegen Bartholma Zupan für die unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Margaret, Urban, Josef, Maria, Wiza, Mina und Lorenz Zupan und Josef Brezar lautenden Real-Feilbietungsbescheide dem für dieselben aufgestellten Curator ad actum Herrn Dr. Burger, Advocat in Krainburg, zugestellt wurden.
K. k. Bezirksgericht Krainburg, am 27. Mai 1881.

(2148—3) Nr. 2246.

Executive Feilbietungen.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Laibach wird zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung der auf 350 fl. ö. W. geschätzten Realität Urb.-Nr. 44 ad Neuwelt und Jamnikhof, Einl.-Nr. 47 der Steuer-gemeinde Draga des Anton Kofal von Draga der

14. Juni
für den ersten, der
14. Juli
für den zweiten und der
16. August 1881

für den dritten Termin mit dem Beisatze bestimmt, daß diese Realität, wenn sie bei dem ersten oder zweiten Termine nicht wenigstens um den Schätzungswert verkauft würde, bei dem dritten Termine auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Kaufstüchtige haben daher an den obbestimmten Tagen von 11 bis 12 Uhr vormittags hiergerichts zu erscheinen und können vorläufig den Grundbuchsstand im Grundbuchsamt und die Feilbietungsbedingungen in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.
Laibach, den 22. April 1881.

(2093—2) Nr. 681.

Uebertragung

dritter exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht:
Es sei über Ansuchen der krainischen Sparkasse in Laibach die mit dem Bescheide vom 27. September 1880, Zahl 7603, auf den 28. Jänner 1881 anberaumte dritte exec. Feilbietung der dem Johann Jnidarsic in Nadaineselu gehörigen, gerichtlich auf 1300 fl. bewerteten Realität Urb.-Nr. 14 ad Prem pcto. 330 fl. f. A. auf den

30. Juni 1881,
vormittags 10 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang übertragen.
K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 28. Jänner 1881.

(2272—2) Nr. 2720.

Reassumierung

Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Feistritz wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Maria Jnidarsic von Feistritz (als Cessionarin des Josef Volk von Großbukowiz) die mit Bescheid vom 21. Februar 1872, Z. 1347, bereits bewilligte und sohin infolge Bescheides vom 18. April 1872, Z. 3152, sistierte executive Feilbietung der dem Johann Sterlj aus Soffe gehörigen, gerichtlich auf 1100 fl. bewerteten Realität im Reassumierungswege auf den

24. Juni,
29. Juli und
26. August 1881,
jedesmal von 9 bis 12 Uhr vormittags, in der Gerichtskanzlei mit dem frühern Anhang angeordnet.
K. k. Bezirksgericht Feistritz, am 8ten April 1881.